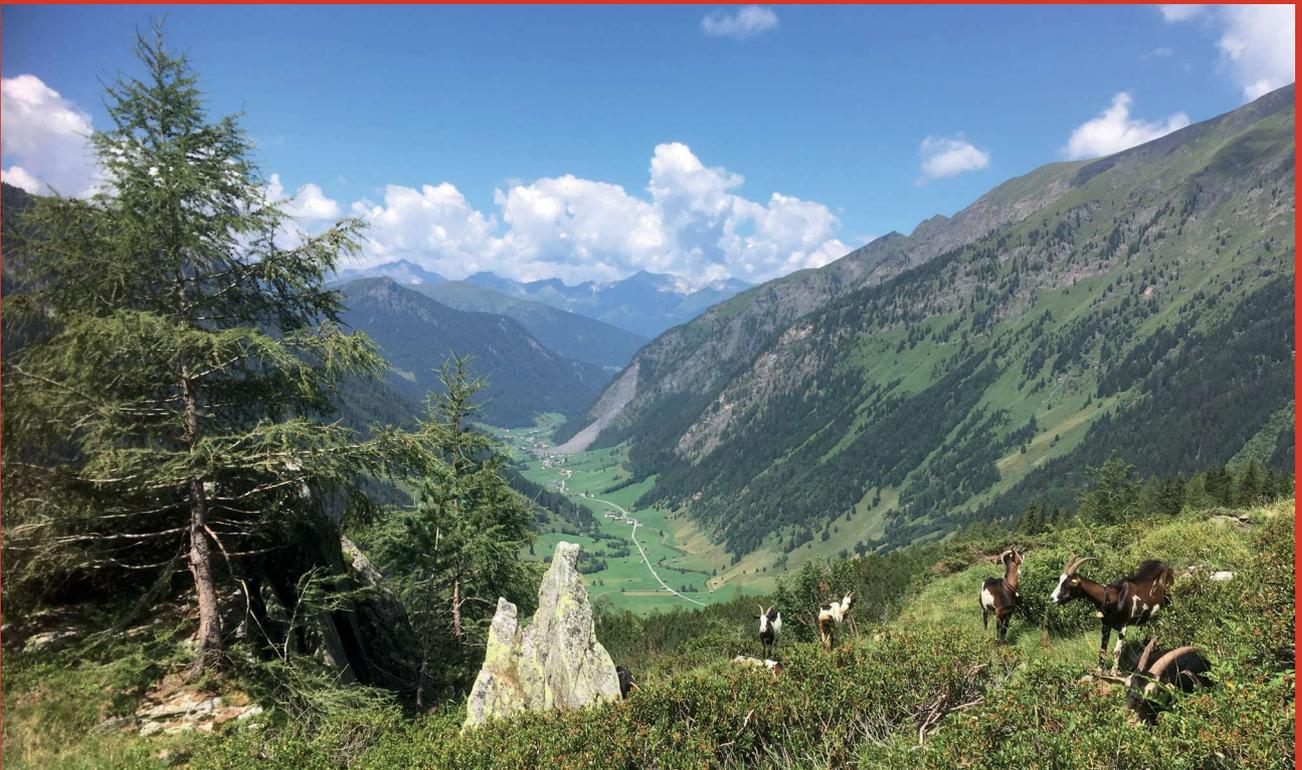


SCHULE — DER — ALM



„BEISSWURM“

ZEITSCHRIFT FÜR DIE ERHALTUNG DES KULTURELLEN ERBES
AUSGABE 2019

VORWORT DES OBMANNES

„Weltweit mehren sich Hinweise, dass Insekten massenhaft verschwinden. Ihr funktionaler Verlust könnte für die Menschheit noch gravierender sein als der Klimawandel.“

Aus: *Spectrum.de*, Daniel Lingenhöhl vom 29.11.2018



DANKE!

Wichtiger denn je für uns: Eure Unterstützung

Um unsere Arbeit beim Aufbau einer ‚Arche Noah für Tiere und Pflanzen‘ weiterführen zu können benötigen wir finanzielle Mittel. Unsere Ausgaben für die Vereinszeitung, die Kostenersätze für unsere Lehrer_innen und nötige Investitionen in Gerätschaften betragen jährlich rund 5.000 Euro. Obwohl der Vorstand selbstverständlich ohne jede Bezahlung arbeiten müssen wir Jahr für Jahr danach trachten, unser Budget ‚zusammenzukratzen‘. Denn wir verzichten völlig auf Subventionen um unseren Handlungsspielraum zu erhalten und ihn nicht zum Spielball von politischen Interessen zu machen.

Ihr könnt uns in mehrfacher Hinsicht unterstützen. Einerseits als Teilnehmer_innen an den Grund- und Schnupperkursen, die euch einen Einblick in die Problematik verschaffen. Andererseits als Mitglieder, Sponsoren oder Gönner, die unsere Arbeit finanziell unterstützen.

Liebe Freundinnen und Freunde von Alm und Bergmahd!

Vor vier Jahren haben wir die Schule der Alm mit dem erklärten Ziel gegründet, das kulturelle Erbe unserer Vorfahren nicht verkommen zu lassen. Ein Erbe, das jahrhundertlang gehegt und gepflegt worden ist. Einerseits, um ein regelrecht ‚wundertätiges‘ Heu gewinnen zu können (Bergheu ist Medizin für Tiere, sagen alte Bergbauern) und andererseits um die Futtergrundlage für den Winter abzusichern. Der Nebeneffekt: bei Starkregen und Gewitter wirken Bergmäher und Almen als Schwamm.

Kulturelles Erbe als Arche Noah

Der schrille Alarm der Wissenschaft Anfang dieses Jahres war ja nicht mehr zu überhören. Die New York Times sprechen gar davon, dass die ‚Insektenapokalypse‘ begonnen habe. Hauptverantwortlich dafür, da sind sich die Experten einig: die industrialisierte Landwirtschaft mit ihrem ständig steigenden, unfassbaren Chemieeinsatz. Auch der bereits massiv spürbare Klimawandel in den Alpen gefährdet Fauna und Flora.

Und nun stellt sich heraus, dass die von uns gepflegten Bergmäher zu einer Art Arche Noah für Insekten aller Art geworden sind. Ich bin schockiert, dass etwa 70 % der Käfer und 54 % der Nachtfalter in Naturreservaten (!) bereits verschwunden sind. Uns von der Schule der Alm erwächst eine neue Aufgabe: wir sind für die künftige Erhaltung dieser ‚Arche Noah‘ für Schmetterlinge, Falter, Fliegen und Käfer mitverantwortlich.

Auch im Valsertal geht es Eingemachte. Wir müssen unser Engagement noch mehr nach außen tragen, müssen noch mehr Menschen für Hege und Pflege der uralten Kulturlandschaft Bergmahd und Alm gewinnen und sie bitten mitzuhelfen. Denn die bislang drei von uns gepflegten Bergmäher sind nur ein Bruchteil jener Mäher, die in den nächsten Jahren im Valsertal unumkehrbar verwildern. Und damit als Lebensraum vieler Insekten, Pflanzenfamilien und Tiere ausfallen.

Wir müssen Projekte und Zeitpläne entwickeln, die Mäher wieder zu pflegen. Das kann nur Hand in Hand mit den Bergbauern gehen. Diese unabdingbare Arbeit wird aber ohne freiwillige Helfer_innen nicht möglich sein. Wir hoffen, dass uns die Teilnehmer_innen an den Grundkursen gewogen bleiben und sie in den Folgejahren zu freiwilligen Arbeitseinsätzen ins Valsertal zurück kehren. Eine erste Möglichkeit dazu gibt es bereits im kommenden Mai. Lesen Sie bitte auf Seite 12 und 13 über unser Hilfsprojekt für die Flittneralm.

Unsere überaus positive Zusammenarbeit mit dem Schutzgebietsbetreuer, Herrn Mag. Klaus Auffinger, wird heuer bereits erweitert. Der studierte Biologe und ausgewiesene Kenner des Inneren Valsertals wird mithelfen, unseren Jahresschwerpunkt ‚Insekten auf Almen und Bergmäher‘ zu einer spannenden Sache für die Teilnehmer_innen der Grundkurse zu machen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen einen schönen Sommer. Bleibt uns gewogen.

Werner Kräutler, Obmann der Schule der Alm

UNSERE BERGMÄHDER WERDEN ZUR „ARCHE NOAH“

Ein weltweit dramatischer Rückgang der Insekten bedroht indirekt sogar die Menschheit. Denn ohne Insekten keine Bestäubung von Blüten und Nutzpflanzen. Keine Bestäubung - keine Nahrung. Wenn die Insekten sterben stirbt also früher oder später auch der Mensch.

Insektenforscher auf der ganzen Welt schlagen Alarm. Die Insektenpopulation hat weltweit bereits um geschätzte 70 % abgenommen. Vor allem die chemisch-industrielle Landwirtschaft und die damit verbundenen Monokulturen dürften hauptverantwortlich für dieses alarmierende Ergebnis sein. Und urplötzlich erweisen sich die blumenreichen, ungedüngten Bergmäher als Arche Noah für gefährdete Insekten aller Art. Ein Rettungsboot vor allem aber für Schmetterlinge.

Gepflegte Bergwiesen und Bergmäher als Rückzugszonen

Wer hätte noch vor zehn Jahren gedacht, dass Bergmäher und -wiesen einst zu überlebenswichtigen Oasen für bedrohte Insektenarten werden? Wir wussten es immer: es summt und brummt auf Bergwiesen. Die Insekten fühlen sich dann wohl, wenn die Wiesen und Bergmäher auch bearbeitet, also gepflegt werden. Das ist es ganz genau, was wir von der Schule der Alm auf den insgesamt drei Mähern von Helgas Alm machen. Wir hegen und pflegen sie einerseits, um uraltes Kulturgut der Bergbauern zu erhalten. Andererseits leisten wir damit gerade jetzt

auch einen unschätzbaren Beitrag zur Erhaltung von seltenen Insektenpopulationen.

Die Widderchen als Bio-Indikatoren

Eine Bedrohung, die in Tirol an einem Bio-Indikator festgemacht werden kann: an den sogenannten „Widderchen“. Diese tagaktiven Nachtfalter fallen vor allem im Bergmähd ‚Ocherloch‘ sehr auf: sie haben leuchtend rote Punkte auf ihren Flügelchen oder schimmern grün und blau. Ihre Namen sind regelrecht romantisch: Sonnenröschen-Grünwidderchen oder Gemeines Bluttröpfchen sind nur zwei von vielen wahrhaft außergewöhnlichen Tierbezeichnungen.

Es sind zwei Tiroler Schmetterlings-Forscher, die die Widderchen-Population seit Jahrzehnten erforschen: Dr. Gerhard Tarmann und Dr. Peter Huemer, beide Forscher am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Gerhard Tarmann der Gründer und ehemalige Leiter des Forschungszentrums für Schmetterlinge am Tiroler Landesmuseum ist in Pension. Dr. Peter Huemer ist sein Nachfolger.

Arbeiten im „Gartl“ in der Schule der Alm



Zwei Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendula*)
@wikipedia-BerndH

Die Erkenntnisse der beiden Forscher kurz zusammengefasst: Pestizide verdrängen die Widderchen. Das ist das Ergebnis von Forschungen in Südtirol. Flächenversiegelung, das Fehlen von Blühstreifen, artenarme Monokulturen und zu viel Gülle ergänzen den Gefahrenkatalog. Das alles verstärkt den Druck auf die Bio-Indikatoren namens Widderchen auch in Gebieten, die pestizidfrei sind, wie zum Beispiel in der pestizidfreien Gemeinde Mals im Oberen Vinschgau.

Im dunklen Tann tanzen keine Schmetterlinge

Es ist ein erklärter Unsinn, wenn selbsternannte Umweltschützer nun bei uns davon schwafeln, man solle „Almen und Bergmäher der Natur überlassen“. Sprich: einfach zuwachsen zu lassen. Im Fall des Valsertales würde das ein Zuwachsen mit Fichten bedeuten. Man muss sich dann halt bewusst sein, dass dadurch wichtige Lebensräume für unzählige Falter- und Schmetterlingsarten für immer verschwinden. Schmetterlinge brauchen Blumen und Pflanzen und keinen schattigen Wald. Aber auch für dutzende Pflanzenfamilien, Gewürzkräuter und vor allem für Blumen hätte dann das letzte Stündlein geschlagen. Im Schatten gedeihen keine Pflanzen, das müsste allen klar sein.



Quirlblütiger Salbei



Ritterfalter auf einer Blüte.



Blumenwiese im hinteren Valsertal

Das Fazit der Forscher: Ungedüngte Berg-Magerwiesen sind ein fantastisches Habitat für die Widderchen

Das Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung der beiden Schmetterlingsforscher ist eindeutig: Die Biotope für Schmetterlinge befinden sich vor allem in den höheren Lagen des Landes. Eine wissenschaftliche Messung der Anzahl unterschiedlicher Arten und die durchschnittlich auf einem ha vorzufindende Anzahl der Tiere in Südtirol bescheinigt ‚Ungedüngten Berg-Magerwiesen‘ den absoluten Spitzenplatz idealer Schmetterlingsumgebungen. „Das Ergebnis kann durchaus auf Nordtiroler Verhältnisse umgelegt werden“, meint Dr. Huemer im Gespräch mit dem ‚Beisswurm‘.

Schmetterlings-Beobachtungen im Rahmen der Grundkurse 2019

Wir wollen heuer eine kostenlose Schmetterlings-App bei unseren Grundkursen einsetzen. Die von der gemeinnützigen Stiftung Blühendes Österreich und GLOBAL 2000 kostenlos bereitgestellte App ermöglicht die Zählung und Bestimmung von Schmetterlingen.

Unser Schutzgebietsbetreuer, Mag. Klaus Auffinger hat sich bereit erklärt, den Teilnehmer_innen an den heurigen Grundkursen die Insektenwelt der Bergmäher näher zu bringen. Vor allem aber die Welt der bunten Schmetterlinge. Ohne zu übertreiben können wir sagen, dass unsere Bergmäher sehr sehr seltene Schmetterlinge beherbergen.

Edelweiss



DAS INNERE VALSERTAL, EIN PARADIES

Mag. Klaus Auffinger - Schutzgebiets- betreuer über das Innere Valsertal

„Kommt ein Vöglein geflogen.“ So beginnt ein bekanntes Kinderlied. Vögel tummeln sich in unseren Liedern, in so manchem Spruch und als Wappentier auf unserer Landesfahne. Sie werden gejagt, als Haustier gehalten und als Nahrung verspeist. Vögel wurden und werden vom Menschen aufmerksam beobachtet und manche ihrer Fähigkeiten lässt uns staunen.

Evolutionär betrachtet sind sie die Überlebenden der Dinosaurier. Von den Landwirbeltieren ist ihre Gruppe die artenreichste. Als Anpassungskünstler leben sie zwischen Himmel und Erde, über den Ozeanen, in allen Klimazonen und auf allen Kontinenten der Erde.

In ihren Lebensräumen erfüllen sie wichtige Funktionen: Sie fördern die Verbreitung von Pflanzen, oder beseitigen kostenlos Tierkadaver. Die Beziehung vieler Vogelarten zu ihrem Lebensraum ist sehr eng. So eng, dass das Vorkommen oder Fehlen einer Vogelart Rückschlüsse auf die Qualität des Lebensraums zulässt.

Im Valsertal sind naturnahe Räume, die schwer zugänglich sind oder in denen Naturkräfte, wie Lawinen und Wildbäche herrschen, eng mit landwirtschaftlich geprägten Lebensräumen verzahnt. Im Talboden breiten sich flache, satte Mähwiesen aus. Sie durchzieht ein Wildbach, der von Grauerlenauwald begleitet wird. Darüber schließen steile, meist bewaldete Berghänge, die von Felswänden durchsetzt sind, an. Der Bergwald wird von Lawinestrichen, Bergmähdern und Almen aufgelockert. Oft reichen die bis über die Waldgrenze in den Zwergstrauchgürtel hinein. Noch höher liegen spärlich bewachsene Schutthalden und die Reste der Gletscher, die einst das Tal geformt haben. In mehr als 3000 m ü.NN. thronen die schroffen Felsen der Gipfel und Grate.

Diese Vielfalt in der Landschaft des Valsertals spiegelt sich natürlich auch in seiner Vogelwelt wieder. Alle vorzustellen würde den Umfang dieses Artikels sprengen. Besondere Aufmerksamkeit im Naturschutz haben jene Arten, die als Schirmarten, wie Indikatoren, die Qualität der Lebensräume anzeigen. Maßnahmen, die zum Erhalt ihrer Lebensräume beitragen, werden im Schutzgebiet gefördert.



Das Alpensteinhuhn liebt den Mix aus sonniger Zwergstrauchheide, trocken Gebirgsrasen, Almwiesen und Bergmähdern, gerne mit Felsen in der Nähe und einzelnen Sträuchern oder Bäumen als Versteck. Es profitiert besonders von der extensiven alpinen Kulturlandschaft. © Franz Hafner

Zu diesen Schirmarten gehören zum Beispiel die im Tal vorkommenden wilden Hühnervögel, der Steinadler, oder drei Specht Arten. Einige möchte ich Euch vorstellen:



Der Tannenhäher ist ein Rabenvogel mit einer wichtigen Mission: Schutzwald Pflege und Erhalt. Im Herbst legt er ca. 30.000 Depots von Zirben Nüssen als Wintervorrat an. Davon wird ca. 80% gefressen und der Rest kann keimen. © Franz Wierer



Der gefährdetste Vogel im Schutzgebiet ist das Braunkehlchen. Der 13 cm große und 20 g schwere Vogel fliegt vom Winterquartier südlich der Sahara ins Valsertal. Er kommt erst im Mai, wenn genug Insekten, Würmer, Schnecken und Spinnen zu finden sind. Sein Nest legt er am Boden auf offenen Talwiesen an. Ideal ist ein im Herbst stehengelassener Streifen, der erst beim zweiten Schnitt gemäht wird. Die späte Mahd ist wichtig, denn Mitte Juli ist erst die Hälfte aller Junge flügge und die letzten erst im August. © Andreas Danzl

VALSER BERGHEU

Es ist nicht nur der Geschmack, der beim Heu von den Almen anders ist, als dem vom Tal. Es sind die vielen Kräuter, die sich darin finden. Silberdistel und Meisterwurzblätter u.v.a.m. sind es was es so köstlich für die Ziegen macht.



Teilnehmer_innen des Grundkurses der Schule der Alm beim Sensemähen und Heuen.



Auch für alle anderen Kleintiere wie z.B. Meer-schweinchen etc ist so ein Bergheu eine wahre Delikatesse wie unser Bienenspezialist Andreas von Schule der Alm nur bestätigen kann. Auch das Pferd „Kharim“ von Almhelferin Sarah konnte gar nicht genug bekommen von den duftenden Heubüschel vom Ocherloch; ganz zu schweigen von der Freude der drei Kitz-Jungfrauen Herzl, Felicitas und Claudia, welche den Winter im „Hotel Unterland“ genießen. Unbeschreiblich freuten sie sich über das „Mitbringsl“ aus Vals und rauften sich um Heidelbeersträucher und Heilkräuter im Bergheu. Ja, auch sie wissen, dass es zwar nett ist in einer schönen Unterkunft zu wohnen, dass aber das Fressen von der „Fünf-Sterne-Kräuterwiese“ mit nichts zu überbieten ist.

Entspannen in der schnellebigen Zeit

Das Gras von den nichtgedüngten Magerwiesen wird händisch gemäht und geheut: Arnika, Thymian, Meisterwurz, Preiselbeere, Heidelbeere, Johanniskraut sind nur einige der wertvollen Pflanzen für Mensch und Tier in unserem Bergheu.

Dank der Heilkräuter und vieler ätherischen Öle wird der Stoffwechsel angeregt, von Stressabbau, Durchblutung, Krampflösung und Schlafförderung wird berichtet. Durch die Körperwärme im Schlaf „öffnen“ sich die Kräuter und geben ihre ätherischen Öle ab, sodass auch so manch angeschlagener Körperteil recht rasch wieder ins Gleichgewicht kommt, diese Erfahrung machten auch die Almhelferinnen der Sennerein Helga, nachdem sie die Nächte im Heu, welches nur mit alten Leinen bedeckt wurde, geschlafen haben.

Lehrer Luis und Erich beim Heuschober machen.



BEWOHNER UNSERER BERGMÄHDER

Mag. Barbara Depisch beobachtete im „Ocherloch“ 2016 Warzenbeißer und Widderchen.

Die meisten von uns kennen die wunderschöne Blütenpracht, wenn Arnika, Glockenblume oder Enzian ihre Blüten öffnen. Die artenreichen Bergmähder, die einmal oder zweimal im Jahr unter großer Anstrengung gemäht werden bieten zahlreichen Pflanzenarten einen Lebensraum. Es lohnt sich aber auch einmal zwischen die Pflanzenstengel zu schauen und die Insektenwelt genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ein prominenter Vertreter der Heuschrecken, genauer gesagt der Langfühlerschrecken ist bei etwas Übung nicht zu übersehen. Der Warzenbeißer, der zur Unterfamilie der Beißschrecken gehört macht seinem Namen alle Ehre. Früher wurde diese bis zu 4cm große Heuschrecke zur Behandlung der Warzen eingesetzt. Bei Bedrohung geben die Tiere ein bräunliches ätzendes Magensekret ab. Man ließ das Tier die Warze abbeißen und das Magensekret die Wunde verätzen. Warzenbeißer gibt es in verschiedenen Braun- und Grüntönen.

Warzenbeißer Männchen



Kleines Fünffleck-Widderchen
Quelle: Wikipedia



Die Flügel sind in den meisten Fällen mit dunkelbraunen Würfelflecken gezeichnet. Das Weibchen erkennt man an der langen Legeröhre, die es braucht um die Eier in den Erdboden abzulegen. Der Warzenbeißer ernährt sich vorwiegend von Insekten, daneben auch von Pflanzen. Er ist ein typischer Bodenbewohner, der am häufigsten auf kurzrasigen Bergwiesen vorkommt. Daneben lebt er auch auf Feuchtwiesen und Trockenrasen. Er reagiert empfindlich auf Umweltveränderungen und ist daher auf vielen Wiesen bereits verschwunden.



Warzenbeißer Weibchen

Ein hübscher Vertreter der Schmetterlinge sind die Widderchen. Es gibt über sechs Arten, die oft nicht so einfach zu unterscheiden sind. Gemeinsam ist allen Widderchen, dass sie giftig sind. Sie haben eine Blausäureähnlichen Stoff in der Körperflüssigkeit, um vor Fressfeinden geschützt zu sein. Sie signalisieren ihre Giftigkeit mit ihren oft rot schwarzen Warnfarben. Es gibt auch Vertreter anderer Schmetterlingsfamilien (z.B.: Bärenspinner) die Widderchen imitieren, um vor Fressfeinden geschützt zu sein. Auch Widderchen leben nicht auf allen Wiesen. Sie brauchen für ihre Raupen bestimmte Futterpflanzen. Nur wenn diese vorkommen können auch die Widderchen überleben. Obwohl Widderchen zu den Nachtfaltern zählen sind sie fast ausschließlich tagsüber aktiv.

Es lohnt sich also einmal in der Wiese Platz zu nehmen und genauer hinzusehen.

DIE SCHRÄGEZÄUNE DES LUIS GATT. EINE KUNSTVOLL-GENIALE ZAUNFORM.

Früher waren sie nicht aus dem Landschaftsbild des Valsertales wegzudenken: die Schrägezäune. Sie gehörten zum Tal wie das Amen zum Gebet. Zäune, zu deren Errichtung weder Nägel noch Schrauben erforderlich sind. Und die das wichtigste Kriterium für hochalpine Lagen erfüllen: sie können im Winter umgelegt werden. Damit Lawinen über sie hinweg brausen ohne sie zu zerstören.

Was sich so romantisch und lieblich anhört ist in Wahrheit ein überaus komplexes Thema. Wenn wir heute von Zäunen reden, haben wir die einfachen Lattenzäune vor unserem geistigen Auge: Pfosten, Latten, Nägel. Fertig. Schrägezäune hingegen sind das Ergebnis unzähliger Arbeitsschritte, die auf viel altem Wissen basieren. Das beginnt bei der Auswahl jener Bäume, aus denen die Zäune gemacht werden, geht über das Spalten des Holzes bis hin zum Zaunaufbau.

Der Schrägezaun am Bergmahd Öfen wurde mit Hilfe von Freiwilligen der Schule der Alm errichtet. Er kann im Herbst „umgelegt“ werden, damit die Lawinen ihm nichts anhaben können. Im Frühling wird er mit wenigen Handgriffen wieder aufgerichtet.



Geht's seinen Bienen gut, geht's dem Luis gut

Als ich unseren Luis zu einem Gespräch über Schrägezäune treffe, herrscht Hochwinter im Valsertal. Meterhoch steht der Schnee, Luis kommt grad von einem Kontrollgang zu seinen Bienenvölkern zurück. Alles in Ordnung meint er freudig. Um dann gleich davon zu berichten, was er schon wieder für den Sommer vorbereitet hat, nämlich 1.000 ‚Spilten‘ und 1.400 ‚Stecken‘. Wochenlang hat er sie ‚gekluibt‘, die zwei Sorten Holz für Schrägezäune hergerichtet. Kluiben? So nennt man im Valsertal jene Tätigkeit, bei der Holz von Hand mittels eines Vorschlaghammers und mehrerer Keile gespalten wird. Aber der Reihe nach.

Schrägezäune werden aus Lärche und Fichte gemacht

„Schrägezäune bestehen aus dem Holz von zwei Baumarten“, erklärt Luis. „Die Stecken werden aus Lärche, die Spilten aus Fichte hergestellt.“ Aber nicht jeder Lärchenbaum ist dafür geeignet, aus ihm Stecken zu gewinnen. „Diese Lärchen müssen wir immer suchen, denn schon von ihrem Äußeren kann man auf die Qualität des Inneren schließen.“ Uraltes Know-How quasi.

Beim ‚Ansprechen‘, also bei der Auswahl der Lärche gibt's mehrere Grundregeln. Luis: „Die Rinde sollte relativ fein geformt sein, der Stamm nicht direkt rund. Leicht oval zur Bergseite ist ein gutes Zeichen. Und die Äste sollten vor allem in die Sonnenrichtung zeigen.“ Viel auf einmal? Keine Sorge. So etwas kann man nicht aus dem Lehrbuch lernen, das sind alte Erfahrungswerte, die immer mündlich weitergegeben worden sind. Die Auswahl der Fichte ist einfacher.

Baumfällen dann, wenn's im Bauernkalender, Zaunholz' heißt

Wann werden denn die Bäume gefällt, will ich von Luis wissen. Grundsätzlich ist die Zeit vor Weihnachten ideal, sagt er. Und: Im Bauernkalender seien die idealen Termine für ‚Zaunholz‘ angeführt.

Der Schnitt am Baumstamm, Lärche und Fichte gleichermaßen, wird dann etwas höher angesetzt als normal üblich. „So hoch, wie ein Fuchs ‚derfetzt‘, also pinkelt“, lacht Luis. Nach dem Entfernen der Äste werden die Baumstämme in 1,60 m lange Stücke zerteilt.

Vom Kluiben des Holzes

Dann beginnt die eigentliche Kärnerarbeit, das Zerteilen der Stämme mit Muskelkraft, Vorschlaghammer und Keilen. Natürlich könnte man eine Holzspaltmaschine zu Hilfe nehmen, sagt Luis. Aber das geht dann maximal bis zum Vierteln. Dann muss so oder so der Hammer geschwungen werden.

„Den Runden Stamm schneide ich erst mit der Säge ein“, sagt Luis. Dann spaltet er den Rundblock in der Mitte. In weiterer Folge wird der Stamm mit Keilen, die jeweils an der Rinde angesetzt werden, geviertelt und geachtelt. Bei Lärchen wird das etwas dunklere Kernholz dann ‚herausgeklaubt‘, also entfernt. Was die vielen Äste anlangt: ein Keil sollte nicht auf einem Lärchenast angesetzt werden, da sich der Ast einer Lärche nicht spalten lässt.



Auch das Stapeln ist ‚Holzkunst‘

Die Stecken sind schlussendlich etwa 4x4 cm dünn, sie könnten sogar noch dünner sein. Stecken werden am breiteren Ende mit einer Hacke zugespitzt, sie müssen ja in den Boden gerammt werden. Auf der Gegenseite werden sie abgerandet und stellen dann das ‚Köpfl‘ dar.

Die Spilten, aus Fichte herausgearbeitet, werden ebenfalls halbiert, geviertelt und geachtelt. Im Gegensatz zu den Stecken wird das Kernholz mit verwendet. Die Spilten sollten dreieckig sein, damit sie sich besser zwischen die Stecken einpassen lassen. Keile können auf Fichtenästen durchaus angesetzt werden.



Luis Gatts Winterarbeit: Spilten und Stecken für den Sommer herrichten.

Früher sind Stecken und Spilten ganz in der Nähe der zu errichtenden Schrägezäune gekluibt worden. Einer der ersten großen Schrägezäune, die von Luis und der Schule der Alm aufgestellt worden sind, befindet sich auf knapp 1.900 m Seehöhe am Bergmahd Öfen. 150 Höhenmeter tiefer wurden Spilten und Stecken gemacht und in schon ziemlich mühevoller Arbeit nach oben getragen.



Das ‚Lager‘ für Spilten und Stecken in St. Jodok



Luis erklärt den Teilnehmer_innen des Grundkurses, wie ein Schrägezaun gebaut wird.

Luis hat für die heurigen Grundkurse massenhaft Spilten und Stecken bereitet

Die Teilnehmer_innen der Grundkurse erlernen auch heuer wieder die Kunst des Schrägezaun-Baus. Luis kann auch im Winter nicht ruhig herumhocken, er muss einfach etwas tun. Und so hält er sich bei der Arbeit an Spilten und Stecken jung und warm.



Foto oben: Teilnehmerin beim Schrägezaun bauen.



Foto links: Hier sieht man die Bauweise eines Schrägezauns aus der Nähe.

UNSERE GRUNDKURSE 2019

NUR NOCH
WENIGE PLÄTZE
FREI

Die Grundkurse der Schule der Alm entwickeln sich zu einem Hit für all jene, die eine völlig neue Art des ‚Aktiv-Urlaubs‘ machen wollen. In den vergangenen drei Jahren haben knapp 100 Menschen gelernt, wie es auf einer Alm zugeht, welche Arbeiten zu erledigen sind und wie sich das tägliche Leben abspielt.

Wir huldigen der freien Wahl der Unterrichtsfächer

Je nach Wetter wird täglich ein Arbeitsprogramm erstellt. Nur Sensenmähen und das Heumachen (bei gutem Wetter) sind quasi ‚Pflichtfächer‘. Aber dann hat sich’s schon.

Unsere Grundkurs-Schüler_innen können - sofern das Wetter mitspielt - immer zwischen zwei Tätigkeiten wählen. Ob sie z.B. an einem Vormittag lieber den Schrägezaunbau erlernen wollen oder doch eher mithelfen wollen, eine Steinpyramide zu bauen. Und wer bei gutem Wetter Mähen und Heuen will kann das tun. Wahlmöglichkeiten bestehen auch zwischen Kräutersammeln, Kräutersalzherstellung, Bienenkunde oder Ziegenhüten.

Unsere Bergmäher als Arche Noah

Aufgrund des dramatischen Insektensterbens werden wir heuer einen Schwerpunkt auf Schmetterlinge und Käfer legen. Dabei hilft uns unser Schutzgebietsbetreuer Mag. Klaus Auffinger, der den Schüler_innen auch Informationen aus erster Hand über das Naturschutzgebiet Valsertal vermittelt. Auch eine Exkursion in den größten Grauerlenwald Europas steht für jene auf dem Programm, die sich dafür interessieren.

Arbeiten am Bergmahd Widen



Die heurigen Kurstermine:

Kurs 1:	04. - 06. Juli 2019
Kurs 2:	18. - 20. Juli 2019
Kurs 3:	01. - 03. August 2019
Kurs 4:	08. - 10. August 2019

Nur noch wenige Plätze in den Grundkursen sind frei

Auch heuer wieder ist der Ansturm auf die Grundkurse groß. Wer zu spät kommt hat dennoch eine Chance: interessent_innen können sich auf eine Warteliste setzen lassen.

Anmeldungen nimmt der Tourismusverband Wipptal entgegen: <https://www.wipptal.at/schulederalm/grundkurs/>

„Im Holz“: Teilnehmer_innen erlernen das Holzziehen



Wohlverdiente Rast



WER HILFT MIT, DIE VERWÜSTUNGEN AUF DER FLITTNER-ALM ZU BESEITIGEN?

Mehrere Muren und Lawinen haben die Flittneralm im Inneren Valsertal im vergangenen Winter schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Almboden liegt teilweise unter sechs bis acht Meter Holz, Geröll und Erde. An einen normalen Almsommer ist derzeit noch gar nicht zu denken.

Einer der schwer betroffenen Almbauern ist unser Almllehrer Hans Holzmann. ‚Joosn‘ oder ‚Glasn-Hans‘, wie er im Tal genannt wird, ist niedergeschlagen. ‚Wenn es uns nicht gelingt, die Alm bis Ende Mai halbwegs zu säubern, sehe ich schwarz‘, sagt er. Denn für diesen Zeitpunkt planen die Bauern dieser Almgemeinschaft wie üblich den Almauftrieb ihrer Tiere.

Wenn die Alm nicht oder nur teilweise bewirtschaftet werden kann bedeutet das für die Almbauern massive Einschnitte und Einkommensverluste. Bekanntlich sind Almen vor allem dazu da, die Tiere im Sommer zu ernähren, während auf den Wiesen in der Nähe des Bergbauernhofes Heu geerntet wird. Wenn nun anstatt der Heuernte die Tiere damit ernährt werden müssen fehlt das Heu für den Winter und muss teuer zugekauft werden.



Unsere Almllehrer Erich Gatt (li.) und Hans „Glase“, Holzmann (re.) beim Lokalausganschein am Lawinenkegel



Massive Verwüstung der Lawine im hinteren Valsertal

Der Vorstand der Schule der Alm hat sich daher entschlossen, eine Freiwilligenaktion zu unterstützen um mitzuhelfen, die allergrößten Verwüstungen auf der Flittneralm zu beheben. Dabei geht es keinesfalls um Geldspenden sondern um freiwillige Arbeitseinsätze.

Unser Appell

Wir appellieren an unsere Vereinsmitglieder, an Sponsoren und Freunde, zu prüfen, ob sie zwischen dem 1. Mai und dem 26. Mai zwei oder mehrere Tage Zeit finden, im Valsertal bei den Aufräumarbeiten aktiv mit zu helfen. (Zwei oder mehrere Tage deshalb, um nicht täglich neue Instruktionen an die HelferInnen erteilen zu müssen.)



Massive Verwüstung der Lawine



Almhütten auf der Flittner-alm im Sommer

Touristenrast



Almhütten auf der Flittner-alm

Die Almgemeinschaft Flittneralm kommt im Gegenzug für die Verpflegung im Gasthaus „Touristenrast“ (Frühstück, Mittag- und Abendessen) und die Unterbringung in einer der Almhütten der Flittneralm auf. (ACHTUNG: Dusche ist nirgends vorhanden, dafür aber kaltes Bergwasser...)

Die Kapazitäten für die Unterkunft sind jedoch beschränkt. Die Almgemeinschaft kann in der o.g. Zeit nur jeweils sechs Freiwillige pro Tag in ihren Almhütten unterbringen.

MIT E-MAIL ZUM FREIWILLIGENEINSATZ ANMELDEN

Wir bitten all jene, die mithelfen wollen, die Almflächen aufzuräumen um eine E-Mail an uns (schulederalm@gmail.com). Bitte beachtet, dass eine Anmeldung fix sein sollte, damit die Planung für Essen und Unterkunft realistisch ist.

Wir bitten euch um die Übermittlung folgender Angaben:

- **Vor- und Zuname**
- **Adresse**
- **Telefonnummer und eine Mailanschrift, die in kurzen Abständen auf Posteingang überprüft wird**
- **Gewünschtes Einsatzdatum (ab dem 1. Mai bis zum 26. Mai): von - bis (jeweils inklusive).**

Wir antworten so rasch als möglich, und hoffen, in Sachen Freiwilligeneinsatz keine Fehlbitte getan zu haben und verbleiben in der Hoffnung, Euch im Inneren Valsertal als HelferInnen begrüßen zu dürfen.

Für die Schule der Alm:

Werner Kräutler, Obmann

VOM LEBEN AUF DER ALM: UNSERE SCHNUPPERWOCHELENDE

Wer hat nicht schon davon geträumt, den Sommer in der göttlichen Ruhe einer ‚romantischen‘ Alm zu verbringen? Mit den Tieren auf Du und Du zu sein, Landschaft und Leben zu genießen? Die Schule der Alm macht das ein Wochenende lang möglich.

Wir sprechen nicht umsonst von ‚schnuppern‘. Weil es wichtig für uns ist, die Teilnehmer_innen mit dem Leben auf der Alm vertraut zu machen, sie Almluft ‚schnuppern‘ zu lassen. Wir wollen ihnen zeigen, was alles nötig ist, um unsere ‚romantischen‘ Almen in Tirol zu erhalten, zu pflegen und auch in Zukunft zu bewirtschaften. Es ist eine schwere, bisweilen sogar harte Arbeit, die unsere ‚Almeler‘, die Sennen, Hirten und Almhelfer Sommer für Sommer auf sich nehmen. Und trotzdem können es die meisten von ihnen kaum erwarten, im Mai und Juni wieder mit den Tieren auf die Almen zu ziehen.

Freiheit und Unabhängigkeit in den Bergen. Gefühle, die wir am Schnupperwochenende ansprechen wollen. Etwa, wenn die Teilnehmer_innen einen Tag lang mit Helga verbringen, und ihrer Ziegenherde erkunden. Und dabei auch unser uraltes Kulturerbe kennenlernen: die Bergmähder und ihre einzigartige Vielfalt von Gräsern, Gewürzkräutern, Blüten und Insekten. Welche Arbeiten dafür nötig sind werden wir vorstellen und erklären.

Die Termine:

22.08. - 25.08.2019
29.08. - 01.09.2019
05.09. - 08.09.2019
12.09. - 15.09.2019
19.09. - 22.09.2019

Anmeldungen nimmt der Tourismusverband
Wipptal entgegen:
www.wipptal.at/schulederalm/grundkurs/



Teilnehmer bei der Heuarbeit



Gemütliches Mittagessen auf Helgas Alm



Alm-Liebe auf den ersten Blick

Die Mittagsjause nehmen wir – am Berg oder auf Helgas Alm ein. Wobei gesagt werden muss, dass dies auch vom Wetter abhängig ist. Am Abend des ersten Tages gibt's dann aber eine deftige ‚Marende‘: Almkost bestehend aus vollwertigen Lebensmitteln und jenem gehaltvollen, hochwertigen Ziegen-Frischkäse, den Sennerin Helga aus bester Ziegenmilch herstellt.

Am nächsten Tag steht dann eine Wanderung in höhere Lagen im Valsertal auf dem Programm.

Das detaillierte Programm, Preise und Termine der Schnuppertage auf der Alm entnehmen Sie bitte HIER unserer Website.

www.schulederalm.at/schnupperkurse

ALM LEBEN PUR



Helga mit ihren geliebten Tauernschecken



Stiefeln im Gartl



Ziegenbock Erich im fremden Revier



Fleißige Helfer beim Schober machen

MITGLIEDSCHAFT

Dass wir auf direkte Vereinsförderungen verzichten, hat seinen guten Grund: wir wollen in unseren Handlungen und Aussagen unabhängig bleiben. Deshalb wenden wir uns wieder an Euch mit der Bitte um finanzielle Zuwendungen.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 €, Förderer des Vereins wird man mit der Bezahlung von 100 €, Sponsor mit 200 € und Gönner ab 500 €.

Sollte ihrer Ausgabe des Beisswurms kein Erlagschein beiliegen, bitten wir Sie freundlich, ihren Mitgliedsbeitrag oder Spende an folgende Kontonummer zu machen:

Schule der Alm, Verein zur Erhaltung von Almen und Bergmähdern,
Tiroler Sparkassa
IBAN AT85 2050 3033 0180 6737
BIC SPIHAT22XXX

Ein ganz besonderer Dank gilt all unseren Mitgliedern, Förderern, Sponsoren und Gönnern* aus dem In- und Ausland, welche uns durch ihren Beitrag unterstützt haben.

*Keine namentliche Nennung aufgrund des Datenschutzes.

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN:



WWW.VILLA-MARIANNE.COM

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich:

Der Vereinsvorstand der Schule der Alm im Valsertal

Obmann: Mag. Werner Kräutler

Obmannstellvertreterin: Theresa Hager

Schriftführerin: Margit Gstrein;

Kassierin: Elli Mayr

Anschrift des Vereines: Stagglhof 2/8, A-6421 Rietz

ZVN Nr. 907922875

Texte: Werner Kräutler, Barbara Depisch, Klaus Auffinger, Margit Gstrein

Fotos: Werner Kräutler, Wikipedia, Elli Mayr, Helga Hager, Margit

Gstrein, Barbara Depisch

Grafik: Villa Marianne, www.villa-marianne.com

Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.



WWW.SCHULEDERALM.AT